

# Laibacher Zeitung.

Nº 101.

Dienstag am 22. August

1848.

## Herzogthum Krain.

Laibach, am 20. August. Folgendes Schreiben erhielten wir von unserem Correspondenten aus Wien ddo. 18. August:

(K) Die lang ersehnte und vielfach gebetene Rückkehr des Kaisers in seine alte Residenz hat denn nun auch Statt gefunden. Bei dem feierlichen Einzuge am 12. August überzeugte sich derselbe und der ihn begleitende Hof hinlänglich von der allgemeinen, erhaben rührenden Anhänglichkeit der biederem getrennen Wiener. — Vom Landungsplatz Mündorf an bis zur Stephanskirche, und von da durch die kaiserliche Burg bis nach Schönbrunn in einer Strecke von drei Stunden Weges war eine unzählige Menge von Menschen und die gesammte durch Anzahl und schöne Haltung ausgezeichnete Nationalgarde Wiens und der Umgebung in ununterbrochenen Spalieren aufgestellt. — Der einstimmige herzliche Jubel dieser Ehrfurcht gebietenden Massen mußte wohl jede noch etwa gehalte Besürchtung für die geheiligte Person des verehrten Monarchen, oder für das Princip der künftigen Regierungsform in das verdiente Nichts zurück-scheuchen. Es war die einstimmige Anerkennung des Monarchen von Seite des freien Volkes, es war dem Kaiser ein neues, ein herzlicheres, ein viel innigeres Huldigungsfest, als jemals. — Mit diesem freien, kräftigen Volke liebvolle Hand in Hand gehend, droht dem Kaiser, droht der Dynastie keine ernstliche Gefahr.

Die nunmehrige Anwesenheit des Kaisers gibt auch die Veranlassung zu vielen Festen, die ihm zu Ehren fast täglich veranstaltet wurden.

Am 17. Abends hätte in Schönbrunn ein glänzender Fackelzug statt finden sollen, der jedoch wegen schlechtem Wetter verschoben werden mußte. Am Samstag, den 19., wird eine große Revue der Nationalgarde am Josephstädter Glacis abgehalten werden, zu der auch die gesammte Reichsversammlung in corpore erscheinen wird. — Solche bereits seit Kurzem mehrmals und insbesondere am 28. Juli bei der Todtenseier für die Märzopfer, am 6. August als deutsches Vereinigungsfest, am 7. als Dankfest für die ersuchten Siege in Italien abgehaltenen Paraden der sämtlichen Nationalgarden gewähren einen wahrhaftig großartigen Anblick, und man muß die mächtige Kraft anstaunend bewundern, die dem gewaltigen, vom loyalsten Geiste beseelten Körper inwohnt. — An diesem Felsen biederer, rechtlicher Bürger, durchdrungen von den heiligen Freiheitsgefühlen und stets bereit zu jedem Kampf, wie gegen die Feinde der Freiheit, so für den verehrten Monarchen, müssen sich wohl alle Reactionsversuche von Oben, gleichwie die nicht minder gefährlichen Wühlerien von Unten in ohnmächtige Trümmer zerschellen.

Obgleich man nicht behaupten kann, daß sich hier bereits aller gährende Stoff gezeigt habe, und der gegenwärtige Zustand einen klaren Durchblick in die gewünschte, feste Gestaltung der Dinge noch nicht gestattet, so haben sich eben bei der erwähnten Empfangsfeier des rückkehrenden Kaisers die sich gegenüberstehenden Kräfte leicht bemessen können, um einsehen zu lernen, auf welcher Seite bei einem allfälligen Umsturzversuche der gewisse Sieg zu erwarten sei. — Man kann es nicht läugnen, daß noch immer hier empfindliche Momente genug vorhanden sind, welche die Regierung veranlassen müssen, bei deren Lösung mit der größten Behutsamkeit zu Werke zu gehen. — Man spricht, daß ein Theil der Nationalgarde eine

Petition wegen Auflösung der academischen Legion vorbereite, obgleich meines Wissens letztere neuerlich nicht die geringste Ursache hierzu gegeben hat. Wieder häufiger werden die Käthenmusiken, wiewohl sie ohne allen politischen Charakter nur aus persönlichen Ge-hässigkeiten größtentheils gegen Gewerbsleute und Private gerichtet sind. Der vor wenig Monaten von hier verwiesene Dr. Schütte, ein Mann von wahrhaft meisterlicher Beredsamkeit, ist wieder hier, und reißt die Aula bei jedesmaligem Erscheinen zum lautesten Enthusiasmus hin. — Der Republikaner Heckler, aus Deutschland verbannt, soll auch in Kürze hierherkommen und wird sicher nicht stumm bleiben. Die Presse wird immer ungebundener und zügeloser, die Handhabung der Pressegesetze immer schwieriger und unwirksamer. — Nur das Festhalten der Regierung auf dem betretenen Pfade der vollen Anerkennung der Volksfreiheit, nur die liberalste Gesinnung derselben vermag es bei solchen Umständen zu bewirken, daß ihre auf dieser Basis beruhenden Verfügungen werden allgemein geachtet und beschützt werden, und nur die freisinnigsten Maßregeln dürfen bei der Durchsetzung den kräftigen Beifall der wohlgesinnten Bevölkerung erwarten. Ein unglücklicher Mißgriff aber wäre im Stande, die traurigste Verwirrung wieder herauszubeschwören. — Der Reichstag selbst ist in Bezug der Localinteressen Wiens ziemlich passiv. Seine Verhandlungen, das große Ganze betreffend, können sich jetzt noch nicht mit dem Einzelnen beschäftigen. Ja selbst der Gesamtmonarchie gegenüber, hat derselbe noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Am 7. August ist nach langen ermüdenden Debatten die Geschäftsordnung endlich beschlossen worden, und seit der Zeit ist die Aufhebungfrage des Unterthanverhältnisses an der Tagesordnung. Bei dieser Frage zuerst betraten die Sprecher die Rednertribune, von welcher herab wir schon mehrere ausgezeichnete Redner gehört haben. Die Redner: Schneider, reformirter Prediger aus Schlesien, der Pole Popiel und der bekannte Schuselka sind diesfalls mit besonderem Beifall über-schüttet worden. — Die Wichtigkeit des Gegenstandes, die Verschiedenheit der Ansichten hierüber, und das ängstlich genaue Anschmiegen an die Vorschriften der Geschäftsordnung halten die so sehr gewünschte Schlussfassung auf.

Bei der am 17. Abends auf weitere vier Wochen vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden Stroblach zum Präsidenten, Hagenauer und Strasser, letzterer ein Tyroler, zu Vicepräsidenten gewählt. Stroblach, Czeche, und ein Mann von der strengsten Rechtlichkeit, erwarb sich schon seither, als er wegen Unpäßlichkeit des früheren Präsidenten Schmitt als Vicepräsident den Vorsitz geführt, durch seine unparteiische Genauigkeit und deutliche Auffassung der in Frage gestellten Punkte die allgemeine Achtung der Versammlung, die ihn auch aus diesem Grunde jetzt zum Präsidenten wählte; nicht aber ist in dieser Wahl ein Parteisieg zu vermuten, obgleich fast bei allen bisher an die Tagesordnung gebrachten Fragen leider vielfach das schroffe Gegenüberstehen der Nationalitäten hervorleuchtete, und in der Zukunft in allen Fragen, welche die Nationalitäten berühren werden, bedeutende Stürme befürchten läßt. Von den Mitgliedern des Hoses war bisher noch Niemand zu den Reichstagsverhandlungen erschienen. Die Gallerien dagegen sind immer von Personen aus allen Ständen vollgefüllt, und schenken anständig und ernst der Debatte ihre ganze Aufmerksamkeit.

Laibach, am 19. August. Aus einem hier eingetragenen und uns mitgetheilten Schreiben eines Officiers von Prinz Hohenlohe-Infanterie-Regiment Nr. 17, ddo. Mailand 10. August 1848, entnehmen wir im Auszuge Folgendes:

Nach 14 äußerst gefährvollen, heißen Tagen ist es uns endlich gelungen, den Feind aus unserm Italien hinaus zu jagen, und alle Städte der Lombardie, auch Mailand, wieder zu erobern und zu besetzen. — Der Kampf war aber wirklich außerordentlich hartnäckig, ja man kann sagen verzweiflungsvoll. — Das Regiment hat von Sonntag 23. Juli bis zum 5. August fünf Gefechte und Schlachten gemacht und sich gewiß brav gehalten. Für mich und meine Compagnie war die größte Gefahr am 4. d. vor Mailand. Hier waren wir durch vier Stunden ununterbrochen dem größten Kugel- und Granaten-Regen bloßgestellt. — Wir wurden zur Deckung einer Batterie aufgestellt; schon war der Batteriecom-mandant verwundet und von zwei Geschüßen die braven Artilleristen größtentheils getötet; die Batterie wollte sich nothgedrungen zurückziehen, da ließ ich von der Compagnie-Mannschaft die Geschüze zum Theil bedienen und Munition im starken feindlichen Kugelregen zutragen; hierdurch behauptete sich unsere Batterie und brachte die feindliche nach kurzer Zeit zum Schweigen. Die Compagnie hat Ursache gefunden daß wir 1 Corporal und 5 Gemeine zur Erlangung der Tapferkeits-Medaille in Vorschlag zu bringen uns berechtigt glaubten.

Jetzt sind wir in Mailand, das heißt, wir campieren außerhalb der Stadt, auf den Wällen. Wie lange es uns hier noch leidlich gut gehen wird, weiß ich nicht; man spricht, daß wir an den Ticino marschiren dürfen.

Aus dem Vereine von Volksfreunden für Bürger und Bauern.

Von Dr. J. Achazizh.

(Fortsetzung.)

7. Bei streitigen Behentsrechten kann von einer Erhebung des Besitzstandes im summarischen Wege durch die Liquidations-Commission keine Rede seyn, weil kein Rechtsgrund für eine Abweichung von dem für andere Privatrechte bestehenden gesetzlichen Verfahren geltend gemacht werden kann, und schon die Catastral-Schätzungs-Resultate den Beweis liefern, welchen Hinfälligkeiten Commissions-Causalitäten unterliegen und welch differirende Resultate sie unter gleichen Umständen zur Folge haben. Uebrigens kann auch von dem Besitzstande oder einer Rechtsfolge desselben in Behentsachen füglich keine Rede seyn, weil die Gesetze mit dem bloßen Besitz nur unter der Voraussetzung einer stillschweigenden Einwilligung der beteiligten Rechtsfolgen verbinden, während der Behent häufig in Folge Mißbrauches des obrigkeitlichen Wirkungskreises gefordert wurde und geleistet werden mußte, wo sonach von einer stillschweigenden Einwilligung keine Rede seyn kann.

8. Auch das Quale und das Quantum der Urbaria-Bezüge aller Arten muß als Recht gesetzmäßig erwiesen werden, ehe von einer Abolition der Schuldigkeit eine Rede seyn kann. Die proponirte Aufhebung des den Unterthan gegen herrschaftliche Anmaßungen schützenden Hofdecrets vom 4. Sept. 1786, welches nur die in den alten Stiftbüchern ausgedrückten Schuldigkeiten zu fordern gestattete, und die Stock- und Rectifications-Urbarien als beweislos für die Herrschaft erklärte, so wie die egoistische Statuirung der vollen Beweiskraft für bisher gesez-

mäßig beweislose herrschaftliche Schriften und für einen nur 10jährigen Besitz, dann die eventuelle Präclusion unterthäniger Widersprüche und Einwendungen gegen einseitige herrschaftliche Verschreibungen sind in honette Fällen für das gedrückte Landvolk, welche kein rechtlich Gesinnter billigen kann. Ebenso müssen auch diesfällige Streitigkeiten nur nach den allgemeinen Normen der Procedur verhandelt und entschieden werden. Ja, es dringt sich die Überzeugung auf, daß selbst politische Erkenntnisse für den nothwendigen Beweis des Rechtes in Quali und Quanto nicht genügen, weil der Unterthan durch die politische Verhandlung und Entscheidung seiner Rechtssache beim Bestande der politischen Titel gesetzmäßig nicht deterioris conditionis geworden seyn durfte, sohin das wahre Recht dem befreiten Unterthan selbst, nicht aber seiner Schutzbehörde bewiesen werden muß.

9. Auch in Rücksicht der Ausmittelung des Rein-Ertrages gestattet das Rechtsgesetz keine der bloß für die Bezugsberechtigten günstig gestellten Ausnahmen von den gesetzlichen Bestimmungen.

Es gehört zu den Elementen des Rechtes, daß dessen Daseyn, Umsfang und Werth nur nach den zur Zeit seines Entstehens gültigen Normen, Maßen und Preisen beurtheilt, bemessen und berechnet werden muß, und daß nachgefolgte Änderungen in den Gesetzen, Maßen und Werthen auf die älteren Bestimmungen keine rückwirkende Kraft haben.

Der reine Ertrag kommt bei der Abolition gar nicht, sondern nur der reine Werth der Objecte des Forderungsrechtes in Betracht, und es zeigt sich der reine Werth erst nach Abzug der Perceptions- und sonstigen Kosten vom ursprünglichen Werthe.

Es wäre empörend, die gegenwärtigen Geld- und Natural-Leistungen als reinen Ertrag, oder wohl gar als Werth des ursprünglichen Rechtes anzunehmen, weil es notorisch ist, durch welch verschiedenartige künstliche Umtreibe die gegenwärtige Geld- und Natural-Rente erzielt worden, und wie namentlich bei unpaartern Relutionen der Rückstände vorgegangen worden sey. Namentlich ist die Position der Jahre 1843 bis 1847, wo die Preise aller Naturalien besonders hoch standen, als Normaljahre ebenso domäniisch, als die Ausnahme des in der ganzen Provinz als überspannt reclamierten Catastral-Rein-Ertrages, und der 20% bis 50% für den Anbau nicht zehentmäßiger Früchte zur Abolition des quotativen Klaubzehentes, wobei auch alle Einhebungskosten außer aller Betracht kommen sollten, die an sich den Bezug um ein Namhaftes entwerthen. Vor allem muß das Recht in quali erwiesen werden, und wer ein Geldäquivalent erlangen will, soll auch das Quantum gesetzmäßig erproben, oder seinen vom Schweiße und Blute des Landmannes getränkten Bezug als von dem Absolutismus oder Obscurismus im eigenen Interesse hervorgerufenen und gewährtes Unrecht erkennen und auslassen. (Fortsetzung folgt.)

#### Einige Worte über das Gymnasienwesen.\*)

Aus welchen Gründen sehen wir den Unterricht an den Gymnasien in der Regel nicht mit dem erwünschten Erfolge gekrönt? Welcher Weg wäre einzuschlagen, um hier zu einem erfreulichen Resultate zu gelangen? — In welcher Absicht soll die lateinische und griechische Sprache für die Gesamtheit der Studierenden an den Gymnasien gelehrt werden? — Welche Anstalten wären geeignet, um die Classicität dieser Sprachen zu wahren und lebendig zu erhalten? — In welcher Weise wären die Gymnasial-Lehrstellen zu besetzen? Fächer und Classenlehrer. Das Abjunctenwesen, Würdigung unserer hyperweisen Gymnasialstudienreformatoren. — Von Philipp Jac. Rechfeld, Professor am k. k. akademischen Gymnasium

zu Laibach und gewesenen unentgeltlichen Bibliothek zu Görz.)

Die neue Gestaltung unseres politischen Lebens gestattet es Federmann, den die Lust anwandelt, seine Meinung über allen Kram und Plunder öffentlich auszusprechen, seine Herzengespräche in die großen Weltcanäle — Zeitungen genannt — sans gene hineinzuleiten. Wer nun Lust hiezu in sich verspürt, vermeint in gegenwärtiger Zeit auch Beruf zu haben, und so kommt es, daß von dem neu erworbenen Rechte eine an Zahl tüchtige Schaar — nennen wir sie Legion — von dem tödlichen Gute der Freiheit den unbeschränktesten, den schrankenlosen Gebrauch gemacht hat. Es konnte nicht fehlen, daß gegen den alten, bei den Gymnasien eingeführten Schlembrian — gleichfalls der kritische Besen der Zeit geschwungen wurde. Mancher, dem der Besen zu wenig ausgiebig erschien, schlug mit der Keule auf das Unthier „Gymnasium“ los, oder ließ des Stahles Wucht auf den „versteinerten“ Schädel desselben fallen, sich wenigstens an den Funken ergehend, die bei sothauer donquixotischen Anstrengung rechts und links absprangen.

Tadeln ist doch so süß, Manheim ein Bedürfnis; es macht den Meister; der Tadler fühlt sich erhoben durch sich selbst, urplötzlich erkennt und läßt er sich oft als Gelehrten erkennen. — Mir ist noch kein Aufsatz der Gymnasialstudienreformatoren zu Gesicht gekommen, dem man es nicht angesehen hätte, er sei aus der Feder eines Mannes geflossen, dem es um ein bloßes Niederschmettern, um eine Nachübung für vergangene, selbst verschuldeten Schmerzen, deren Schuld aber dem Gymnasialstudien-Lehrplan, den Schulbüchern beigemessen, den Lehrern in die Schuhe geschoben wird, oder es auch nur um ein bloßes eitles: „Dixi“ zu thun gewesen wäre, oder dem nicht völliger Mangel an Sachkenntniß, an Erfahrung, an besonderer Anschauung die Hand geführt bei seinem Berstürzungsgeschäft. Wie bald finden sich plausible Gründe, die der eben weniger zum Nachdenken ausgelegte, der profane, oder der besangene Leser, quia olim multum sudavit puer, oder wegen seiner Versuche invita Minerva, oder sonstiger Ungunst, oft nur zu gerne gelten läßt, zumal, wenn er sich unter dem Verfasser des kritischen Artikels eine Autorität, einen Mann von Erfahrung, einen Praktiker mit klarem Beobachtungsgeist, einen Mann vom Fache vorstellt, weil der Leser die beliebte Unterlassung der Standesbezeichnung dem Auctor gutmuthig als Bescheidenheit zurechnet. Wie oft würde man von dem Leser sagen können: „Vox faucibus hæsit,“ wenn er erfüre, wer z. B. „Brunner m. p.“ sey. Ich halte es unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen für meine Pflicht, einige Ansichten, wie ich sie bei Gelegenheit eines in Folge der Aufforderung von Seite der nun ausgelösten Studienhof-Commission ddo. September 1847 versuchten Entwurfes von Programmen zum Behuße der Ufassung neuer Gymnasial-Lehrbücher schon im November vorigen Jahres dargelegt, hier mit einigen Zusätzen versehen, im Umriss zur Dentslichkeit zu bringen, und zugleich eine Art Verwahrung gegen die An- und Eingriffe ungeweihter Hände einzulegen. Ungeweihte Hände nenne ich auch die Hände solcher Herren, die aus Eitelkeit, oder aus eklem Geschmacke, aus Oppositionsgeiste oder Haschen nach Popularität von jeho geliebt haben, aus anderen gelehrt Sphären bevormundend, ordnend und strafend herüber- oder, wie sie wähnen, herab zu greifen in die elenden Käischen — Gymnasien — aus denen sie sich doch, Gott weiß wie? andauernd zu den Höhen der Erkenntniß geschwungen, wo sie fortwährend schwelgen im Anschauen der „unendlichen Räume des Wissenthums.“

— Eine mehr als 27jährige Erfahrung möge mein Unternehmen rechtfertigen. Doch wozu Erfahrung bei Lösung pädagogischer Probleme? wozu Erfahrung überhaupt? Ein heller, in unbezopfstem Haupte residirender Berstand weiß alle Probleme über Nacht — im Traume sogar — zu lösen; die schwierigsten Knoten schrecken ihn nicht, da kein Zopf ihn abhält, sein ihm immer getreues politisches Schwert wirken zu lassen; — lösen und zerhauen sind ihm synonym. Trotz dieser unbezopften, d. i. modernen, durch die Praxis fundgegebenen und sanctionirten Ansicht scheue ich mich nicht, es auszusprechen, daß nur ein heller Berstand, mit Erfahrung gepaart und von guter Gesinnung getragen, Tüchtiges, Wohlthätiges, Bestandhabendes zu Tage fördern könne, und wo eines dieser Elemente nicht im erwünschten Grade vorhanden wäre, die Mangelhaftigkeit der zwei letzteren am schwersten würde vermißt werden. Uebrigens glaube ich nicht mich zu täuschen, wenn ich hoffe, daß nur wenige meiner verehrten Collegen im ganzen Kaiserstaate die in den vorliegenden Andeutungen dargelegten Ansichten und Grundsätze nicht auch für die ihrgen erklären werden. Viele werden auch noch andere nützliche Vorschläge gemacht haben und in dem gegenwärtigen Augenblicke zu machen nicht entstehen, um so ihr Schärflein zur Realisirung der Wünsche besonnener Pädagogen beizutragen; ich meine solcher Pädagogen, die nicht geradezu erstarrt über entzückliche Unthaten eines Ungeheuers, wofür sie die Gymnasien in ihrem bisherigen Bestande erkannt zu haben in die Welt hineinschreien, das Kind samt dem Wasser ausgießen möchten, oder in ihrem Streben nur Ungehörtes zu sagen, Naturwidriges, Unauführbares anrathen, wieder anrathen und nochmals anrathen, in der Hoffnung, durch wiederholtes fanatisches Geschrei endlich zu ihrem Ziele zu gelangen, — ihr aus Lust und Nebel gewebtes pädagogisches Unding in den Tempel der Musen als Gözen zur Anbetung unterbracht und aufgestellt zu sehen, — der aber von dem nächst besten kräftigeren Schreier wieder an den Schandpfahl genagelt werden dürste.

Noch muß ich vorerinnern, daß manche der vor kommenden Bemerkungen, so unnöthig sie an sich erscheinen sollten, dennoch seiner Zeit nicht unterdrückt werden konnte, und des inneren Zusammenhangs wegen auch jetzt nicht ausgeschieden worden ist. Uebrigens habe ich keinen ätherischen Leib, umhangen mit dem beliebten, in brennende Farben getauchten unnahbaren Phrasenmantel hinzustellen befunden. Der Aufsatz sollte nur einen ordinären Körper von Fleisch und Knochen aufweisen in einem, keines Sterblichen Auge blendenden Alltagskleide. — Ich komme zur Sache. Die Ansichten, die mich bei Auffassung der gedachten Programme geleitet und die Grundsätze, die ich dabei befolgt, sind in folgender Einleitung zu dem Elaborate selbst ausgesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

#### W i e n.

Zur Feier der glücklichen Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, veranstaltete der Gemeinde-Ausschuss der Stadt Wien am 17. August einen großartigen Fackelzug in Schönbrunn. Von der Penzinger Hauptstraße aus über die Schönbrunner Brücke begab sich der Zug, in welchen 4 Musikbanden eingeteilt waren, in den Hof des k. k. Lustschlosses, alwo dann der hiesige Männergesangverein einige Productionen aufführte. Von da ging der Zug durch das Schloß in den Garten, umkreiste die Gloriette und begab sich dann durch die Hietzinger Alle nach Hietzing, womit die Feier schloß.

Das Kriegsministerium hat Berichte vom F. M. Baron Welden aus Padua vom 10. d. M. erhalten.

Zu Folge der demselben zugekommenen Beisung ist der genannte F. M. für seine Person am 7. Aug. von Bologna nach Padua zurückgekehrt, nachdem er dem F. M. Baron Perglas den Befehl zum Abzug der Truppen für den 8. Aug. hinterlassen hatte. Im Augenblicke jedoch, wo der Letztere sich anschickte, diesen Rückmarsch anzutreten, wurde er, gegen den Tags zuvor mit den Behörden abgeschlossenen Vergleich, von bewaffneten Haußen angefallen, drei die

\* Dieser Aufsatz lag schon seit zwei Monaten zum Druck bereit. Eine neuerlich in der „Wiener Zeitung“ erschienene Verkündung des hohen Ministeriums des Unterrichtes veranlaßt mich, denselben ohne weiterem Aufschub vom Stappel laufen zu lassen.

friedlich geglaubte Stadt besuchende Officiere und mehrere Soldaten meuchlings erschossen und verschiedene Gewaltthäufigkeiten gegen Einzelne verübt.

Der F.M.R. Perglas sah sich somit in demselben Augenblicke, wo er die eingegangenen Verbindlichkeiten getreu zu erfüllen im Begriffe stand, in die Nothwendigkeit versetzt, die auf seine Arrieregarde gemachten Angriffe zurückzuweisen. Nach einem mehrstündigen Kampfe seiner Nachhut, welche er durch ein lebhaftes Geschützfeuer zu unterstützen gezwungen war, bewirkte er geordnet seinen Rückmarsch gegen den Po und erreichte noch an demselben Tage Ponte di Reno, am 9. Corticetto und San Giorgio, am 10. Gento.

Unser Verlust in diesem Kampfe, den die blinde Volkswuth bei völliger Misachtung der von den gefährlichen Behörden ausgehenden Befehle, als einen Act der Nothwehr von Seiten des F.M.R. Perglas erscheinen läßt, beträgt 5 Todte, worunter 2 Officiere; 63 Verwundete, worunter 2 Stabs- u. 6 Oberofficiere. Vermisst werden 1 Officier und 83 Mann.

Der Verlust des Feindes besteht, so viel man weiß, in 60—70 Todten. Die Zahl der Blessirten ist nicht bekannt.

### Reichstags-Berichte.

#### Sitzung vom 16. August.

Bemerkenswerthes der Sitzung ist, daß Brünn um neue Wahlen für Abgeordnete, welche Staatsämter angenommen, petitionirt, und die Militärgränze um österreichische und nicht ungarische Botmäßigkeit ansucht.

Doblhoff gibt Aufschluß über die Provinzial-Landtage, und erklärt, daß sie nur berufen seyen, um Materialien für den Reichstag zu liefern. Von der Cholera meldet er, daß sie leider die Gränze bereits überschritten, aber keineswegs sehr gefährlich seyn und man auf alle mögliche Abhilfe denken werde.

Selinger macht auf die erprobte Tresslichkeit der Kaltwassercur aufmerksam.

Der Ausschuß, der die Vorlagen des Finanzministers zu prüfen hatte, trägt darauf an:

1) Dem Ministerium die Vollmacht zu geben, 20 Millionen zur Befreiung der Staatsausgaben aufzunehmen.

2) Die Summe kann durch Cassanweisung, oder durch ein Staatsanlehen oder durch beide zugleich ausgebracht werden.

3) Bei den Cassanweisungen dürfe durchaus kein Zwang zur Annahme statt finden, im Allgemeinen, so wie bei der Bank.

4) Das Anlehen müsse ohne Hypothek gemacht werden, da die andern Staatspapiere zurückgesetzt würden, und das Anlehen sey entweder mittels Subscription oder Concurrenz aufzunehmen.

5) Das Anlehen müsse ohne Aufnahme von der Bank statt finden.

6) Müsse der Friede zu Stande gebracht werden.

7) Bis dahin seyen die Kräfte der Provinzen, welche den Aufwand des Militärs erforderten, zu benutzen.

8) Erwartet der Reichstag einen Vorschlag über die Forderungen des Friedens, über die Veränderung des Staatshaushaltes.

9) Fordert der Reichstag Vorlage des Ganzen nach der Ausführung.

10) Aufhebung des Ausfuhrverbotes der Gold- und Silbermünze.

11) Wird ein permanenter Ausschuß für die Finanzfragen gebildet, welcher ein volles Bild der Finanzen zu geben und die Mittel zur Ordnung derselben zu berathen und vorzulegen hat.

Abgeordneter Gredler spricht als vorgemerker Redner über Unterthansverhältnisse so terroristisch für Entschädigung, daß er zur Ordnung gerufen und mehrmals durch Zischen unterbrochen wurde. Wenn man nicht entschädige, so sanctionire man Raub und Diebstahl, und möge nur gleich alle Gefängnisse aufbrechen, sagte er. — Der Himmel behüte jede Partei vor einem solchen Freund.

Bitner spricht ohne rednerisches Talent, aber sehr geistreich und unter Beifall gegen Entschädigung, Wieser, mit Hinweisung auf Gemeindegüter, gemäßigt für, Schuselka in einer höchst geistreichen und bilderreichen, aber nicht weniger klaren und verständlichen Rede gegen. Die Aufnahme Schuselka's war eine glänzende. Er wurde oft stürmisch unterbrochen und trat unter vielen Acclamationen ab. Außer Kudlich hat kein Anderer sich so glänzend hervorgehoben.

Nach ihm sprach Thinfeld geist- und marklos, Schuselka ganz ignorirend für, Violand.

und Demel beide gegen Entschädigung, ersterer ruhig und überzeugend und will für die Wenigen, welche dadurch wirklich in Armut versinken sollten, und vom Ministerium auszumitteln wären, Entschädigung vom Staate, letzterer kräftig, bieder, für bedingungsloses Aufhören. Beide erschienen sich der günstigsten Aufnahme.

Über vorläufiges Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern werden hiermit sämtliche Gerichtsbehörden in dem Sprengel der Senate des k. k. obersten Gerichtshofes angewiesen, in gerichtlichen Erledigungen allen Staatsbürgern ohne Unterschied des Standes das Prädicat „Herr“ oder „Frau“ beizulegen, und ihnen auf Verlangen den Sitz vor Gericht zu geben.

Wien am 11. August 1848.

Der Reichstags-Abgeordnete und Minister der Justiz: Bach.

### Oesterreichisches Küstenland.

Das „Journal des österr. Lloyd“ v. 19. Aug. meldet aus Triest, v. 18. August. Man erzählt: ein piemontesischer Staatsofficier sey gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes, mit der Conventionsakte von Carl Albert nach Venetien entsendet, um die sofortige Ausführung der Vertragsparagraphen zu vermitteln und auch dem Admiral Albini die nöthigen Weisungen zukommen zu lassen. In Malghera jedoch wurde der Offizier angehalten, und von dort mit verbundenen Augen in die Lagunenstadt geführt, wo er sich bei der Regierung seines Auftrages entledigte und die betreffenden Papiere übergab. Die Regierung hielt es jedoch für ihren Zwecken entsprechend, dem Volke sowohl, wie dem sardinischen Geschwader das Vorgefallene zu verheimlichen.

Ohne Mittel gefunden zu haben, mit Albini zu verkehren, wurde der Offizier wiederum mit verbundenen Augen desselben Weges zurückgeführt, den er gekommen war. Er begab sich zum F.M.R. Welden, und setzte diesen von seiner erfolglosen Sendung in Kenntniß. Welden bestand darauf, daß der Parlamentär sich, koste es was wolle, seines Auftrages auch bei der Flotte entledige. So geschah es, daß der Offizier sich gezwungen sah, seinen Weg über Triest zu nehmen, wo er vorgestern eintraf. Das gestern entsendete Dampfschiff „Vulcan“, war bestimmt, den Parlamentär zum sardinischen Geschwader zu führen. Eben (8 Uhr Abends) erfuhren wir die Rückkehr des „Vulcan“ und die unglaubliche Nachricht: Albini habe sich geweigert, die Convention anzuerkennen! Er erkläre, nach wie vor feindlich gegen uns aufzutreten zu wollen! — Noch fehlen uns officielle Berichte.

### U n g a r u.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 17. Aug. meldet aus Pesth v. 15. d. M.: Gestern hat sich hier die Nachricht verbreitet und eine in hohem Grade freudige Sensation verursacht, daß die rebellischen Raizen oder Serben bei Perlasz eine entscheidende Niederlage erlitten, bei welcher Gelegenheit ihr dortiges Lager, freilich nach vielem Blutvergießen, erstürmt sey. 6000 Raizen sollen bei dieser Affaire niedergemehelt — von Seite der Ungarn über 1000 gefallen seyn, worunter 20 Offiziere.

Wir haben hier eine sehr große Geldverlegenheit, in Folge des vom ungarischen Finanzminister als Repressalien ausgegangenen Verbotes die 1 und 2 Gulden österreichischen Banknoten bei den öffentlichen Gassen anzunehmen, da auch viele Privaten dieselben anzunehmen sich weigern, was im Handel und Verkehr besonders große Stockung und Verwirrung verursacht.

Pesth, 12. August. Privatschreiben zu Folge, haben die Unsrigen die starken Verschanzungen bei Verbász mit einem Verlust von 500 Menschen eingenommen. Raizen sind über 3000 gefallen, unter denen man einen russischen Offizier gefunden haben soll. Der Kanonendonner zog sich immer weiter hinab, folglich hat man die Feinde noch weiter

verfolgt. Officier wird es uns morgen der „Köröny“ bringen. (Wie viel wird dabei erlogen seyn? —)

### Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Padua, 13. August. Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden nichts Neues aus Mailand vom 13. Aug. F.M.R. Welden zieht sich vor Venetien. In Modena, Parma, Piacenza sind alle von Carl Albert eingesetzten Behörden weggejagt worden und die Landleute, die sich in Massen erheben, haben überall provisorische Regierungen errichtet. In Venetien hat sich Manin wider an die Spitze gestellt. Die sardinische Flotte war noch am 15., jedoch mit vollen Segeln im Angesicht von Triest.

Mailand, 8. August. Vor den Thoren haben wir entsetzliche Verheerungen: Carl Albert ließ die schönsten Landgüter in Flammen aufgehen. Niemals war Mailand in so großer Gefahr, wie letzten Samstag Abends, denn von drei Seiten war die Stadt bedroht, von Carl Albert selbst, der in der Stadt war; als man die Capitulation vernahm, geriet das Volk in Wuth; man bestürmte seine Wohnung, es fielen Schüsse, und wir waren auf dem Puncte, die Piemontesen ihre Gewehre angeschlagen zu sehen; zweitens aber schickte sich das niedere Volk zur Plünderei an, und es wurden bereits einige Palläste rein ausgeplündert; drittens endlich waren die österreichischen Truppen vor den Thoren. Man kann sich vorstellen, wie es uns zu Muthe war.

Unsere Stadt ist nun wie eine Einöde geworden; von Geschäften und Incassi ist keine Rede, weil der größte Theil der Handlungshäuser und ihre Gassen geschlossen sind, wegen Entfernung der Principale.

Das Militär campirt auf dem Castellplatz und auf den Bastionen; das General-Commando stationirt in der Villa. Die Thore sind offen. Verschiedene Proclamationen sind gestern erschienen, welche Folgendes bekannt machen:

Die Nationalgarde ist aufgelöst. — Alle Waffen müssen bei strenger Ahndung binnen 24 Stunden abgeliefert werden. — Der Salzpreis ist vermindert. — Das Eigenthum der Bewohner ist gesichert. — Versammlungen auf den Straßen und unschickliche politische Neuerungen an öffentlichen Orten sind untersagt. — Der Stämpel soll bedeutend vermindert werden.

Es ist aus diesen Verfügungen wahrzunehmen, daß man gelinde und zum Vortheil der ärmeren Classe zu Werke geht, und wir hoffen, daß jeden Tag noch etwas Besseres kommen werde. Die vornehmsten Herren allein werden mitgenommen.

Die Privat-Nachrichten aus Mailand vom 14. und aus Padua vom 15. August sind von der höchsten Wichtigkeit. Sonntags öffnete Brescia dem F.M.R. d'Aspre seine Thore. Nachdem sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben hatte, zog ihm eine Deputation mit dem Bischof an der Spitze entgegen. Gegen 3000, meistens Mailänder und Pavianer Studenten, wollten Widerstand leisten, sind aber von den Einwohnern zur Besinnung gebracht und nach der Besetzung vom General d'Aspre entwaffnet worden. Montag zog F.M.R. Fürst Schwarzenberg unter dem Jubel der Einwohner in Bergamo ein. Nachdem die Piemontesen nach dem Vertrag abgezogen waren, waren die Truppen ihre Waffen weg. Pizzigatone hat der Commandant der Piemontesen vor seinem Abzug mit allem, was sich in der Citadelle befand, in die Lust gesprengt. Gegen 400 Menschen, vor denen viele gefangene Deutsche, Geiseln, Weiber, und Kinder sind ein Opfer dieser Schandthat geworden. In Mailand herrscht vollkommen Ruhe. Die französischen und englischen Minister am sardinischen Hof sind seit einigen Tagen in Mailand stationirt und vom Marschall schon öfters empfangen worden. Sie haben die Flaggen ihrer Nationen vor ihren Hotels entfaltet.

Über die Wegnahme aller Gassen und des Kirchensilbers und Goldes durch Carl Albert vor seinem Abzug erfährt man, daß er die Vorstädte bloß angezündet hatte, um das Volk zu beschäftigen; wäh-

rend dem ließ er die Geistlichkeit zusammensangen und zwang sie, alles Kirchensilber abzuliefern. So zog er mit 8 schwer beladenen Wagen, Gold und Silber, nebst allen Cassen ab. Er nahm den Weg über Magenta. Jedenfalls scheint er sich wieder in die Arme Österreichs zu wenden. Eine Garantie seiner Staaten durch die französische Republik wäre sicher für ihn eine weit schlimmere Sache. Wir wiederholen daher, Radetzky steht unter den obwaltenden Umständen des abgeschlossenen Waffenstillstandes, welchen er den vermittelnden Ministern von England und Frankreich entgegenhielt, eben so groß als Diplomat, so wie als Feldherr da. Was kann Frankreich, was kann England machen, wenn Carl Albert selbst der Vermittlungsfrage durch einen Separatvergleich ein Ende macht. Unterdessen traf in Mailand am 13. die Nachricht ein, daß sich Genua erhoben und eine Volksbewegung gegen Carl Albert ausgebrochen ist.

FME. Welden steht in Padua. Die Piemontesen schicken sich zum Abzug aus Venedig an, allein die Freischaren mit der Guardia civica wollen sich bis auf den letzten Mann vertheidigen!!! Osoppo weigert sich, dem Befehle Carl Albert's zu gehorchen. Der Commandant, Oberst Zenetti, gehorcht von nun an nur den Befehlen des Manin in Venedig. Im ganzen lombard. venet. Königreich herrscht vollkommene Ruhe und die Bauern erklären überall, an Österreich halten zu wollen. So stehen heute die Angelegenheiten in Ober-Italien. Nur in Bologna hat sich nach Abzug der Österreicher eine revolutionäre Junta gebildet. In Rom und Florenz erhebt sich die conservative Partei, und der gekünstelte Fanatismus und Enthusiasmus verraucht; das Volk will auch dort Ruhe.

### Siebenbürgen.

Der „Allg. österr. Ztg.“ vom 15. Aug. wird aus Alt-Örsova v. 23. Juli gemeldet: In aller Eile und unter dem sichtbarsten Angst- und Jammergeschrei unserer Landbevölkerung theile ich Ihnen mit, daß tausend Millionen Heuschrecken unsere Gegend versinsternd und uns Alles aufzuzehren drohen. Diese Thiere nehmen ihren Zug von Serbien herüber und messen 3 Zoll in der Länge und einen halben Zoll in der Dicke. Schon ist unser ganzer Kukuruz auf den Feldern, der noch grün ist, bis auf den grünen Stängel ausgezehrt. Fortwährendes Läuten, Schießen, Lärm, Heulen, Jammern hört man auf unsren Straßen, vermutlich um die gefährlichen Thiere zu verjagen. Ein großer Theil, in der Form einer kleinen Landschaft, zieht sich in die Almásh und eine andere lange Schaar rollt sich wie eine bergabstürzende Lavine in die setten Thäler von Mehadia. Mein Gott, was soll aus uns werden! Häuber drohen

unsrer Hab und Gut zu vernichten, die Heuschrecken unsre Felder und die Cholera uns selbst!!

### Königreich Baiern.

Reichenhall, 10. August. Wir lassen in mehreren Blättern die Nachricht, daß Österreich neue Truppenverstärkungen nach Italien sende. Hier haben wir hiervon den augenscheinlichen Beweis: seit einer Woche ziehen Truppenabtheilungen hier durch auf der Straße über Innsbruck nach Ober-Italien, die letzten Tage ein Bataillon vom Regimente Deutschmeister — schöne, kräftige Soldatengestalten mit mutigem Aussehen. — König Ludwig fuhr gestern von Berchtesgaden nach Salzburg zur Begrüßung des Kaisers Ferdinand. König Max war bereits um 8 Uhr gestern Abends von da wieder zurück. In einem dem Kaiser unmittelbar folgenden Wagen befand sich gestern auch ein junger Mann mit versprechendem Aussehen in hellblauer Husaren-Uniform. Später erst ersucht man, daß es der vor einigen Tagen großjährig gewordene künftige Thronfolger war.

### Schweiz.

In sämtlichen schweizerischen Zeitungen wird König Carl Albert des „Verraths“ der italienischen Sache beschuldigt. Vorwürfe dieser Art wiederholen sich gewöhnlich nach jeder entscheidenden Niederlage; in der in Rede stehenden Angelegenheit sind sie jedoch so charakteristisch, daß wir nicht umhin können, die merkwürdigsten Stellen um so eher mitzutheilen, weil sich daraus der wirkliche Zustand der italienischen Sache am einfachsten abstrahieren läßt. „Die Piemontesen“, heißt es, „sollen kurz vor Abschluß der Capitulation den Österreichern noch ein Gesetz gelesen haben, das für letztere nachtheilig aussieht, so daß sich bei den Piemontesen der beste Geist wieder eingestellt hatte. Die Nationalgarde sei über 10.000 Mann stark gewesen und es sei kein Zweifel, daß man sich etwa 4 Wochen hätte halten können.“ Wie übrigens die Italiener jetzt über Carl Albert urtheilen, mag man aus folgendem Bruchstück entnehmen: „Carl Albert hat den Krieg begonnen, um seine Truppen zu decimiren, d. h. gerade die, welche dem Liberalismus am meisten zugethan waren. Sein Heer hat 30.000 Mann, die Blüte der piemontesischen Bevölkerung, verloren. Und wozu geschah die? Um im Einverständniß mit Österreich der Revolution den Kopf zu zertreten, um sie ihrer besten Stütze zu berauben.“ Man sieht, wie die Einbildungskraft nun geschäftig ist, den König von Piemont recht teuflisch auszumalen. Ueber Carl Albert's Auszug aus Mailand lauten die Angaben verschieden. Er scheine eine Zeit lang in Gefahr geschwungen zu haben; diese Gefahr drohte ihm jedoch nicht von seinen Soldaten, sondern von dem mai-

ländischen Volke, was viel natürlicher erscheint. Seine Truppen sollen ihn vielmehr aus den Händen des Volkes, das ihn festgehalten, gerettet haben.

### Spanien.

Madrid, 2. Aug. Die amtliche „Gazetta“ verkündigt die Ernennung des Don Alejandro Mon zum außerordentlichen Botschafter (embajador) und Bevollmächtigten bei Sr. Majestät, dem Kaiser von Österreich. Der Contract zwischen der Regierung und der St. Ferdinandsbank soll aufgelöst werden. Die Berichte aus den Provinzen laufen fortwährend befriedigend. Cabrera soll sich mit seiner kleinen Bande aus Catalonien in die Berge von Valencia oder Aragon geworfen haben.

### Großbritannien und Irland.

Der „Globe“ gibt Nachrichten aus Irland, die bis zum 4. August Abends reichen: „D'Brien und die andern Rädelshörer sind bis jetzt der Verfolgung ihrer Spuren entgangen; das Land aber bleibt im Allgemeinen ruhig. Leider vervielfältigen sich die Berichte über Misstrauen der Kartoffelernte, d. h. Wiedererscheinen der Kartoffelsäule. Meany und Brennan, Mitarbeiter des „Tribune“, sind verhaftet; ebenso 20 Individuen als Theilnehmer an dem Gesetz bei Boulach in Tipperary. Smith D'Brien, Doheny und Meagher werden auf den Keppel-Bergen vermutet. Sie sollen in Uniform, wohlbewaffnet und bemüht seyn, das Landvolk auch jetzt noch zu einer Erhebung zu bewegen. 1100 Constabler sind nach den genannten Bergen ausgebrochen, um sie mit einem Gordon zu umstellen.“\*) Die Clubbs lösen sich auf.“ Das „Chronicle“ versichert: das Parlament werde in diesem Jahr nur auf ganz kurze Perioden von Zeit zu Zeit vertagt werden, da zu fürchten sey, daß sein Insmitteltreten noch ein Mal wegen Irlands nöthig werde.

Vor einigen Tagen wurden die in den drei Grafschaften Buckinghamshire, Oxfordshire und Northamptonshire zerstreuten schönen Güter des unglücklichen Herzogs v. Buckingham und Chandos auf Andringen seiner Gläubiger in einzelnen Losen höchstlich versteigert. Man erlöste 216.400 Pf. St. Das Mobiliarvermögen wurde schon früher unter den Hammer gebracht; aber alles reicht nicht hin zur Deckung der ungeheueren Schuldenlast. Der Herzog ist nun auch als Peer so gut wie zu Grunde gerichtet; denn ein Ritter ohne Rittergut ist dem nüchternen Engländer ein Unding. In Deutschland denkt man darüber viel poetischer; aber freilich die Engländer lachen auch bei jeder Gelegenheit über des deutschen Adels Titel ohne Mittel.

\*) Neuere Berichte melden einhellig, daß Smith D'Brien, Doheny und Meagher bereits gefangen eingekragt wurden.

Verleger: Ign. Al. Edler v. Kleinmayer. — Verantwortlicher Redakteur: Leopold Kordesch.

## Anhang zur Laibacher Zeitung.

### Cours vom 17. August 1848.

Mittelreich

Staatschuldverschreib. zu 5 p.C. (in G.M.) 81  
Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 p.C. 50

Verar. Domest.

Obligationen der Stände (G. M.) (G. M.)  
v. Österreich unter und zu 5 p.C.  
ob der Enns, von Böhmen, Nähren, Schlesien, Steiermark, Kärtten, Krain, Gorz und zu 2 1/2 ..  
des W. Oberk. Amtes zu 1 3/4 .. 35 —

Bank-Arien pr. Stück 1092 in G. M.

Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. in G. M. 1075 fl. in G. M.

### Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 19. August 1848.

Ein Wiener Mezen Weizen	4 fl.	21 1/4 fr.
— Kukuruz	— "	— "
— Halbschrot	— "	— "
— Korn	2 "	58 "
— Gerste	2 "	12 "
— Hirse	3 "	30 "
— Heiden	— "	— "
— Hafer	1 "	38 "

3. 1506.

### Aufforderung.

Am 16. August d. J. Abends wurde vor meinem Hause in Neumarkt von einem Schock großer und kleiner, alter und junger Leute ein Straßenunfug verübt, den die moderne Sprechweise mit dem Namen „Käzenmusik“ belegt hat. Aus allen begleitenden Umständen geht her-

vor, daß diese unschöne Nachlässerei fremder Thorheiten mir gegolten hat. — Um nun der Verbreitung irriger und böswilliger Gerüchte, die solche Vorfälle stets im Gefolge haben, vorzuzeigen, fordere ich die Veranstalter dieses Straßentumultes hiermit öffentlich auf, unter Nennung ihrer Namen die Gründe, welche sie zu dieser nächtlichen Demonstration bestimmten, in diesem Blatte öffentlich bekannt zu geben, als ich sie sonst für mutwillige, ehrlose Trunkenbolde und Straßentumultanten erklären, und ihre Beweggründe zu diesem Straßenscandale lediglich in niedriger Scheelsucht suchen müßte. — Ich erkläre zugleich, daß ich auf jede Gegenrede verzichte, wenn die Herren Käzenmusici wahrheitsgetreu die Veranlassung zu ihrem Käzenconcerte angeben sollten; im Widrigen behalte ich mir meine Einsprache vor. — Neumarkt am 17. August 1848.

And. Kallischnig.

3. 1504. (Eingesendet.)  
Neumarkt. Am 16. August 1848 Abends 114 auf 9 Uhr wurde dem hiesigen Postmeister, Herrn Andreas Kallischnig, ein Ständchen (Käzenmusik) als Anerkennung seines Gemeinsinnes gebracht. Veranlassung dazu gab die Sammlung

der Beiträge zur Anschaffung von Waffen für unbemittelte Gardisten, bei welcher Gelegenheit der genannte Postmeister ein höhnisches, grobes Benehmen gegen den Herrn Hauptmann der Garde, und gänzliche Verweigerung eines Beitrages bestätigte.

3. 1507.

### Zwei Land-Wohnungen.

jede mit 4 meublirten Zimmern, Küche und Speisekammer, nöthigenfalls auch Stallung, kaum eine Viertel-Stunde von der l. f. Kreisstadt Marburg, und eben so weit vom Bahnhof entfernt, in der angenehmsten Lage am südlichen Abhange der freundlichen Weingärten, sind unter billigen Bedingnissen, nach Wunsch auch sammt Kost zu vergeben.

Besonders anzuempfehlen sind selbe solchen Parteien, welche die Traubencur zu gebrauchen wünschen.

Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe der Eigenthümer alldort.

Johann Pickhart.